

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 95/96 (1930)
Heft: 12

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

INHALT: Die Ausstellung von Stockholm 1930, Modernes Kunstgewerbe, Bauen und Wohnen. — Von der II. Weltkraft-Konferenz, Berlin 1930. — Leichtmetalle auf der Internationalen Ausstellung Lüttich. — Pumpen von 35000 PS des Speichers Herdecke an der Ruhr. — Schweizer Verein von Dampfkesselbesitzern. — Mitteilungen: Internationale Asbestproduktion. Luftfahrtforschung. Die Erzeugung elektrischer Energie in den wichtigsten Ländern der Erde. Eidgen. Technische Hoch-

schule. Die projektierte Erweiterung des Zürcher Flughafens. Eine internationale Tagung für industriellen Feuerschutz, Unfallverhütung und Rettungswesen. — Nekrologe: Arnold Aug. Treichler. — Wettbewerbe: Neubau der Basler Kantonalbank in Basel. Neubau und Umbau von Strassenzügen in St. Gallen. — Preisausschreiben: Preis der Marcel-Benoist-Stiftung. — Literatur. — Mitteilungen der Vereine: 75-Jahr-Jubiläum der E. T. H.

Band 96

Der S. I. A. ist für den Inhalt des redaktionellen Teils seiner Vereinsorgane nicht verantwortlich. Nachdruck von Text oder Abbildungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion und nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Nr. 12

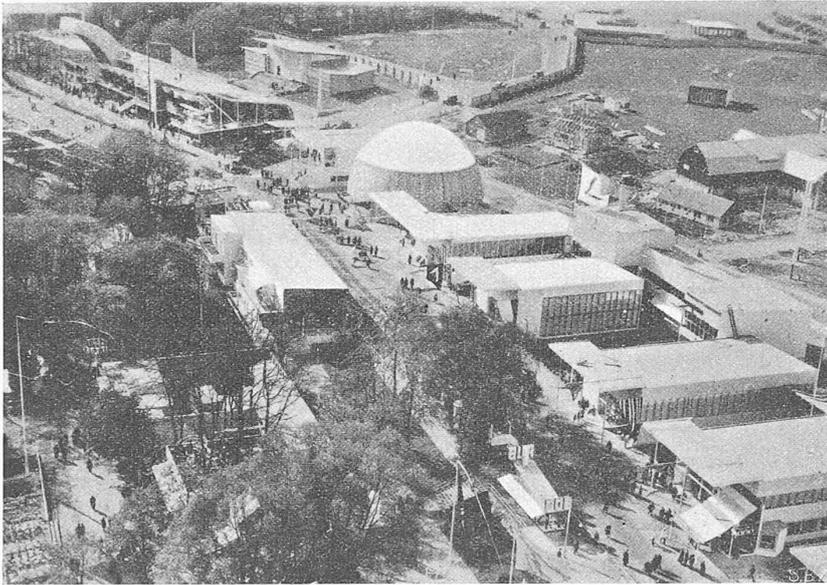


Abb. 3. Der Corso, mit den Hallen 3 bis 9, links der Staudengarten.

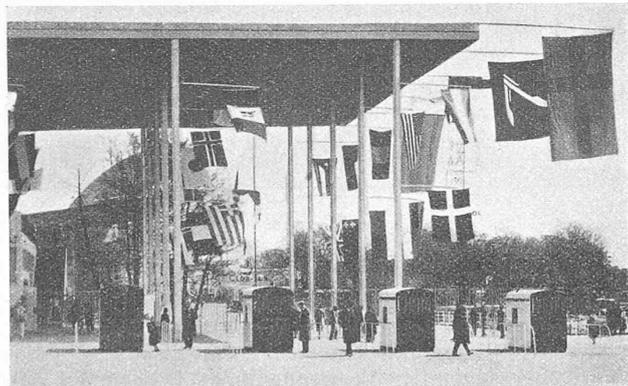


Abb. 2. Haupteingang mit Kassenhäuschen. Die eisernen Dachstützen sind verglast und nachts von innen beleuchtet.

Die Ausstellung Stockholm 1930, Modernes Kunstgewerbe, Bauen und Wohnen.

Schweden hat in verschiedenen Ausstellungen der letzten Jahre Proben einer ganz ausgeprägten Geschmackskultur gezeigt. Besonders die Göteborger Jubiläums-Ausstellung 1923¹⁾ und die Pariser Kunstgewerbe-Ausstellung 1925 standen in ihren klaren, von modischen Strömungen unbeeinflussten Schöpfungen auf einer Höhe, die nur als Ausdruck einer absolut gefestigten künstlerischen Tradition denkbar ist. Diese Kunst von ruhiger Sicherheit floss aus dem Wohlstand und der Naturverbundenheit, aus der alten Handwerksüberlieferung und der modernen Weltoffenheit dieses wohlgestalteten Volkes und hat, bewusst an alte Stilformen anknüpfend, in R. Oestbergs²⁾ und I. Tengbooms Bauten ihre wohlbekannte Gestalt gefunden.

¹⁾ Vergl. unsere Darstellung in Band 84, S. 105 ff.* (August/September 1924). Red.

²⁾ Dessen Stadthaus in Stockholm ist dargestellt in Bd. 83, S. 20 ff. (Januar 1924). Red.

Heute zeigt Schweden sein Kunstgewerbe, Bauen und Wohnen zusammengefasst auf einer Ausstellung, die im Programm und äusserer Gestaltung ganz auf neuzeitlich-technischem Formwillen aufbaut. Ihr künstlerischer Schöpfer ist E. G. Asplund, dessen vor kurzem errichtete Stadtbibliothek im Detail zwar noch durchaus klassizistisch ist, in ihren knappen Grundformen aber schon an die technischen Bauten gemahnt, die auch in Schweden den Weg zur modernen Architekturform gewiesen haben.

Das Ueberraschende an Schwedens neuem „Funktionalismus“ ist nun, wie aus der Verbindung von modernem Formwillen und alter künstlerischer Kultur eine Gesamtschöpfung von ganz moderner Gestaltung entstanden ist, die ohne jede erkünstelte Systematik ein ausserordentlich starkes Lebensgefühl ausströmt. Die sachlich klaren Ausstellungsbauten sind mit der prachtvollen Parklandschaft am Ufer einer kleinen Ostseebucht zu räumlichen Wirkungen von grosser Schönheit verschmolzen. Farbige werden die weissen

Baumassen durch die bewegte Buntheit von Schriften, Blumen und Flaggen belebt. Die starren Zweckformen sind in sommerlicher Licht- und Luftfreudigkeit durch Galerien, Freitreppen und Vorhallen aufgelockert, und grosse Glasflächen heben stellenweise die Trennung von Innen und Aussen für das Auge vollkommen auf. Durch die bewusste Betonung des Kurzlebigen und Einmaligen der Ausstellung sind immer wieder überraschende Reize von ungeheurer Leichtigkeit und Festlichkeit entstanden, wie sie wohl im Innersten der grossen Naturliebe eines Volkes entspricht, das nach endlosen dunklen Winternächten die kurze helle Sommerzeit mit doppelter Inbrunst geniesst.

Die Gesamtanlage (vergl. Lageplan Abb. 1, S. 145) gliedert sich in drei klare Abschnitte: eine Art Vorhof zeigt nach Durchschreiten des Haupteinganges (Abb. 2) links die Hallen der Verkehrsmittel, rechts einen üppigen Staudengarten mit elektrischer Bodenheizung, geschmückt durch C. Milles schönste Plastik: zwei Tänzerinnen. Also am Eingang einer Kunstgewerbe-Ausstellung die technisch am engsten umrissenen Formen von Rennwagen und Flugzeug neben der freien Mannigfaltigkeit der Natur (Abb. 3 bis 5).

Der zweite Abschnitt wird durch die eigentliche Kunstgewerbe-Ausstellung gebildet, die in einzelnen Hallen übersichtlich angeordnet ist. Die Bauten, quer zum Corso gestellt (Abb. 3), öffnen sich auf diesen mit einheitlichen leichten Vorhallen und schliessen Schmuckhöfe ein, sodass sie von beiden Langseiten volles Licht erhalten können (Abb. 8). Am Ende der Hallen des Kunstgewerbes öffnet sich der Corso nach rechts zum Festplatz, der durch die 100 m lange Glasfront des Hauptrestaurants abgeschlossen wird. Auf der Höhe des in breiten Treppen ansteigenden Platzes das Wahrzeichen der Ausstellung, ein 80 m hoher Stahlgittermast, dessen Spitze das symbolische Dreieckszeichen trägt und auf dem bei Nacht ein Scheinwerfer spielt. Der Mast ist in seiner ganzen Höhe mit vorbildlich guten Lichtreklamen bekleidet und bildet bei Tag und Nacht die wünschenswerte vertikale Betonung der gelagerten Ausstellungsbauten (Abb. 6 und 7). Der Festplatz ist durch die geschickte Ausnützung des natürlichen Gefälles und